

Amts- und Anzeigebblatt

für den

Bezirk des Amtsgerichts Eibenstock und dessen Umgebung.

Erscheint
wöchentlich drei Mal und
zwar Dienstag, Donnerstags
und Sonnabend. In-
sertionspreis: die kleinste
Zeile 10 Pf.

Abonnement
viertelj. 1 M. 20 Pf. (incl.
Illustr. Unterhaltbl.) in der
Expedition, bei unsern Bo-
ten, sowie bei allen Reichs-
Postanstalten.

Verantwortlicher Redakteur: E. Hannebohn in Eibenstock.

Nr. 133.

40. Jahrgang.
Sonnabend, den 11. November

1893.

Gesetz

wurde am 3. oder 4. November 1893 zu Schönheide eine silberne Cylinder-Taschenuhr mit Secundenzeiger, guter, weismetallener, schlangenartig gedrehter Kette und gelber Kapsel im Gesamtwerte von fünfundsiebenzig Mark.
Ich ersuche um Mittheilung aller sachdienlichen Wahrnehmungen.
Eibenstock, am 8. November 1893.

Der königliche Amtsanwalt.
Warned.

Bekanntmachung.

Die nächste Gesamttübung der städtischen Pflichtfeuerwehr wird

Montag, den 13. November d. Js., Nachm. 3/4 Uhr
abgehalten. Die Mannschaften der Spritze VI. stellen hierzu am königlichen Hauptzollamt, alle Uebrigen am Magazingebäude.

Abzeichen sind anzulegen. Unentschuldigtes oder ungerechtfertigtes Ausbleiben, verspätetes Erscheinen, sowie jeder Ungehorsam gegen die Vorgesetzten, insbesondere das Rauchen im Dienste, wird unnachsichtlich mit Geldstrafe bis zu 10 Mark oder entsprechender Haft bestraft.

Entschuldigungen sind rechtzeitig bei den betreffenden Zugführern anzubringen.
Eibenstock, den 8. November 1893.

Der Rath der Stadt.
Dr. Körner.

Hans.

Tagesgeschichte.

Deutschland. Schon wiederholt ist davon die Rede gewesen, die unumschränkte Wechselfreiheit gesetzlich einzudämmen, und zwar auf solche Weise, die ausschließlich zu wirtschaftlichen Zwecken einen Kredit auf Wechsel in Anspruch nehmen. Aber die große Schwierigkeit, hierbei die rechte Grenze zu ziehen und in einem Gesetz festzulegen, ließ bisher alle derartigen Versuche scheitern. Jetzt taucht dieser Gedanke im Hinblick auf die durch den hannoverschen Wucherer- und Spielerprozeß weit hin bekannt gewordenen Enthüllungen von Neuem auf. Man möchte namentlich die Wechselfreiheit solcher Kreise beschränken, deren geschäftliche Unerfahrenheit es gewerbmäßigen Ausbeutern ganz besonders leicht macht, sich zu bereichern. Man denkt dabei vorzugsweise an Offiziere, Studenten, Gelehrte, aber auch an die kleinen Handwerker, die sich durch unbedacht eingegangene Wechselverbindlichkeiten so häufig zu Grunde richten. Ob es gelingen wird, diesem Gedanken diesmal eine geeignete Form zu geben, ist fraglich. Ebenso ungewiß ist es aber auch, ob es auf diesem Wege überhaupt gelingen würde, den angestrebten Zweck zu erreichen. Diejenigen, die ihre Nege mit Vorliebe nach den geschäftlich unerfahrenen und darum am bequemsten auszunutzenden Kreisen werfen, haben bisher noch immer verstanden, allen gesetzlichen Vorbeugungsmaßregeln ein Schnippchen zu schlagen. Sie werden schließlich auch ohne Wechsel Mittel und Wege finden, ihre Opfer sicher zu umgarnen und auszurauben.

Die Voruntersuchung gegen die in Kiel verhafteten französischen Spione hat, wie einem Berliner Blatte mitgeteilt wird, bereits zu einem positiven Ergebnis geführt. Die Angeeschuldigten sollen selbst eingestanden haben, daß sie Offiziere des französischen Generalstabs seien.

Schneidemühl. Die unermüdlichen Arbeiten des Brunnenbauers Beyer an dem Unglücksbrunnen sind bis heute noch nicht von einem günstigen Erfolge gekrönt worden. Herr Beyer scheint auch jetzt keine große Hoffnung mehr zu haben, den Brunnen zu verstopfen. Die Situation scheint sich ernstlich zu gestalten, denn die Bohrlöcher haben sich seit vergangener Nacht, wo innere Erdrutschungen stattgefunden haben müssen, so erweitert, daß die vorhandenen Rohre nicht mehr ausreichen, das hervorquellende Wasser damit aufzufangen. Das Hauptrohr ist seit letzter Nacht verstopft. Ebenso wurde auch der Ausbruchskanal eine Zeitlang verstopft, durch welchen sich aber das Wasser wieder durchgearbeitet hat und weiterfließt. Da das austretende Wasser dicken Schlamm enthält, so ist anzunehmen, daß jetzt auch schon die Thonschicht angegriffen ist. Die ausgeworfenen ungeheuren Sandmassen haben erneut Boden-senkungen zur Folge gehabt. Das dem Schneidemeister Sommerfeldt gehörige Edhaus, Große Kirchenstraße 19, hat sich um weitere 6 Zentimeter gesenkt. Von hier scheint der unterirdische Strom in südwestlicher Richtung seinen Lauf zu haben, denn das Portofésche Haus, Große Kirchenstraße 8, hat sich um 4 Zentimeter und die daran stoßenden Häuser des Gastwirths Krüger und des Malers Gracynski, Große Kirchenstraße 6 und 7 haben sich um 2 Zentimeter gesenkt. Man befürchtet auch ein plötzliches Einstürzen des Erdreichs um die Quellen. Das dem Tischlermeister Hellwig gehörige Haus, Kleine Kirchen-

straße 10 hat an der Vorderfront größere Risse erhalten und ist, um einem plötzlichen Einstürze vorzubeugen, abgesteift worden. Seitens der Polizeiverwaltung ist Vorkehrung getroffen worden, daß die nächste Umgebung der Quellen nicht von größeren Menschenmengen betreten werde, wie dies täglich der Fall war. An eine Ausnutzung des Brunnens denkt jetzt kein Mensch mehr.

Der Bund der Landwirthe zählt jetzt bereits 163,256 Mitglieder, hiervon entfallen laut einer Tabelle des Bundesorgans auf die Provinz Ostpreußen 6500, Westpreußen 6210, Pommern 10,690, Posen 6200, Schlesien 23,500, Brandenburg 16,720, Sachsen 18,210, Hannover 5760, Westfalen 1070, Rheinprovinz 320, Hessen-Nassau 5160, Schleswig-Holstein 6000, auf Bayern 1300, Sachsen 28,900, Württemberg 290, Baden 1800, Mecklenburg 7600, Großherzogthum Hessen 4800, Thüringen 6540, Braunschweig 2460, Oldenburg 1, Waldeck 760, Lippe 1360, Lübeck 1040, Hamburg 2 und Elsaß-Lothringen 3.

Locale und sächsische Nachrichten.

Eibenstock, 10. Novbr. Unerwartet schnell ist auch in diesem Jahre wieder der Winter an uns herangetreten, denn heute früh hatten wir — nachdem in den vorhergehenden Nächten das Thermometer schon unter den Gefrierpunkt heruntergegangen war — bereits 6 Grad Kälte. Hoffentlich bleibt es vorläufig noch nicht bei dieser frohigen Witterung, denn es giebt noch mancherlei Arbeiten, welche vor Einbruch des Winters erledigt sein möchten, andererseits würde anhaltender Frost ohne Schneedecke vielfach wieder das Abfließen der Leitungswässer im Gefolge haben, wie dies in den letzten Jahren wiederholt der Fall war.

Eibenstock. Die „Leipziger Monatschrift für Textilindustrie“ veröffentlicht einen Bericht aus der Feder des Herrn Prof. Richard Hofmann über die sächsische Textil-Industrie in Chicago. Es wird darin über die Eibenstocker Industrie gesagt:

„Ihre durchweg kunstgewerblichen Erzeugnisse gereichen der sächsischen Industrie zur Ehre. Was etwa vom künstlerischen Standpunkt noch zu wünschen übrig bleibt, dürfte mit der Zeit durch das außerordentlich frische Streben nach Fortschritt bei vielen der dortigen Fabrikanten noch ausgeglichen werden. Jedoch verdient die Eibenstocker Industrie, die ebenfalls durch die Geschicklichkeit und langjährige Ausbildung der ergebirgigen Bevölkerung sehr stark und deshalb schwer zu verschleppen ist, die wohlwollendste Pflege von Seiten der sächsischen Regierung.“

Die dortige Fabrikation handgestrickter Gardinen wird hauptsächlich gefördert durch die dauernde Geschäftsverbindung mit Amerika. Ein Gang durch die fremden Stadtviertel von New-York, Chicago und Washington hat für den in der Industrie bewanderten Sachsen etwas Anheimelndes: denn überall leuchten aus Fenstern der Reichen die bekannten feinen und zartwirkenden Vorhänge hervor — Produkte der Bevölkerung des heimischen Erzgebirges.

Durch geschmackvolle Farbenwahl und oft recht gute Zeichnung erfreuen die Eibenstocker posamentartigen Stickereien, mit welchen auch Schönheide durch die Firma Adam Dschaj sel. Sohn in besonders auffallender Weise betheilt ist. Derartige Erzeugnisse würden in früheren Jahren ausschließlich für Pariser Artikel gehalten worden sein.

Betheilt an der Gruppe Eibenstock sind die Firmen: Diersch u. Schmidt, S. G. Dörfel Söhne, Dörfel u. Hertel, Paul Hekel, R. Hirschberg u. Comp., Max Ludwig, Rob. Müller u. Comp., Rudolph u. Georgi, Emil Schubart, Troll u. Ahmann.“

Man möchte beinahe versucht sein, in der obigen Beurteilung bezüglich des künstlerischen Wertes der

hiesigen Ausstellungsgegenstände einen leisen Tadel herauszufühlen. Es mag auch von diesem Gesichtspunkt aus gerechtfertigt sein, doch ist hierbei jedenfalls Mancher der hiesigen Aussteller von der Ansicht ausgegangen, daß die schönsten kunstgewerblichen Erzeugnisse, wenn sie vielleicht auch von Vielen wegen ihres einseitig künstlerischen Wertes bewundert werden, erst dann einen wirklichen Werth für die Industrie erlangen, wenn sie dem vielleicht weniger kritischen, für den Fabrikanten aber mehr maßgebenden Geschmack des laufenden Publikums auch Rechnung tragen!

Die sämtlichen obengenannten Aussteller sind, wie ihnen durch den Ausstellungsausfluß der Sächs. Textilindustrie vorläufig mitgeteilt wurde, mit dem bestehenden einzigen Preise ausgezeichnet worden; die offizielle Bestätigung ist noch nicht eingegangen; wir hatten deswegen bis jetzt noch keine Mittheilung hierüber gebracht.

Eibenstock. In Bezug auf den am nächsten Montag stattfindenden Vortrag des Herrn Prof. Dr. Fritz Schulze liegt uns ein Bericht eines Chemnitzer Blattes über den mit dem gewählten Thema erzielten großartigen Erfolg vor; wir wollen uns nur auf einen kurzen Auszug beschränken. Das erwähnte Blatt schreibt:

Das war einer der glanzvollsten und zugleich inhaltsreichsten Vorträge des ganzen Winterhalbjahrs. Mit zwingender Logik bannte der berühmte Gelehrte aus der Residenz seine Hörer in den gedankensklaren, herz- und geistervollenden Strom seiner Ideen, und seine Ausführungen erschienen ebenso zeitgemäß als bedeutungsvoll gerade für die gegenwärtigen Verhältnisse. Sei es mir deshalb gestattet, etwas näher darauf einzugehen.

Krieg und Frieden und Entwicklung der Menschheit sind hochbedeutsame Begriffe, die in engster Wechselwirkung stehen. Kampf und Krieg bezeichnen stets das Ende einer alten und den Anfang einer neuen Zeit; vielfach wird in solchen Tagen der Frieden als eine Last, der Krieg dagegen als eine Lust empfunden. Wie dumpfe Witterung liegt es vorher über dem Lande; aber der losbrechende Gewittersturm reinigt die Luft, und wenn auch alte Bäume seiner Wucht erliegen, so grünt dann die Flur wieder um so schöner und die Sonne scheint um so heller. Der Krieg zerstört alte Verhältnisse und führt neue herauf. Er verdient mit vollem Recht eine Lobrede, denn er giebt dem einzelnen Krieger eine hohe persönliche Würde; er erfordert und weckt wahrhaft männliche und sittliche Tugenden: Muth, Selbsterleugnung, Begeisterung und opferwillige Hingabe. Doch nur dann ist der Krieger zu loben, wenn er in einem gerechten Krieg für Haus und Herd, für Weib und Kind und die höchsten vaterländischen Güter kämpft. Dann nimmt das Volk, wie wir 1870 gesehen, einen ungewohnten Aufschwung; jeder kleinliche Ehrgeiz, jeder Haberei der Parteien schweigt, und ein hoher Idealismus im Denken und Fühlen wird geweckt, zu Ruh und Frommen für das Aufblühen der Künste und aller guten Bestrebungen.

Eine Lobrede auf den Frieden, also gegen den Krieg, ist viel leichter. Weit größer als der Nutzen ist der Schaden des Krieges auf allen Gebieten des menschlichen Lebens. Heute noch sind die materiellen Schäden des dreißigjährigen Krieges bei uns nicht gänzlich gehoben. Schlimmer aber noch ist die sittliche Verwilderung, wie ebenfalls der vorerwähnte Krieg lehrt; ja selbst ein glücklicher Krieg zeigt dies, wie der Rilaardenkrieg und die Schwindelperiode nach 1870 beweisen. „Der Krieg macht mehr böse Menschen, als er wegnimmt.“ Darum verlangt ja unsere christliche Religion, daß Friede auf Erden werde. Und wenn wir auch heute weiter als je von einem „ewigen Frieden“ entfernt zu sein scheinen, so müssen wir doch auf einen solchen hinarbeiten, so muß sich doch die Menschheit dahin entwickeln, trotz alles Spottes und Dohnes der Materialisten. Die Betrachtung des Sternenhimmels lehrt, daß auch unsere Sonne nicht still steht, sondern sich mit ihren Planeten um einen unbekanntem Mittelpunkt dreht; — so steht auch das Menschengeschlecht nicht still, und wer nur 2000 Jahre zurückschaut, der erkennt deutlich seine Entwicklung; wer nicht ganz den Glauben an eine sittliche Weltordnung eingebüßt hat, der erkennt auch, daß diese Entwicklung vorwärts geht nach einem Ziel.